
Weltreisen eines Leiberls

Rezension von: Pietra Rivoli, *The Travels of a T-Shirt in the Global Economy: An Economist Examines the Markets, Power, and Politics of World Trade*, John Wiley & Sons, Hoboken, New Jersey, 2005, XVII+254 Seiten, gebunden, \$ 29,95.

Als Ökonomin „über den Tellerrand“ bzw. aus dem „Glashaus der akademischen Welt“ hinauszuschauen und über die Welt „da draußen“ (Achtung: Globalisierung!) ein Buch zu schreiben, noch dazu eines, welches sich an eine breitere Öffentlichkeit wendet, ist ein risikoreiches Unterfangen. Beide, also die akademische Welt einerseits und die globalisierungsinteressierte/-kritische Öffentlichkeit andererseits, werden kaum zufrieden zu stellen sein. Ich schreibe diese Kritik als Angehöriger beider Gruppen: als Ökonom und Mitglied der akademischen Welt und als Mitglied globalisierungskritischer Gruppen wie etwa der Gewerkschaft oder Attac.

Pietra Rivoli ist in dieser Hinsicht ein gutes Buch gelungen – nicht zuletzt, inwieweit es von den Medien auch rezipiert wurde. Wie der Untertitel sagt, geht es um Märkte, Macht und Politik im Welthandel und im Rahmen von Direktinvestitionen multinationaler Unternehmen. Diese Thematik anhand des „Lebenszyklus“ eines T-Shirts abzuhandeln, liegt nicht gerade auf der Hand. Jetzt, da es gemacht ist, würde ich mir ähnliche „Fallstudien“ auch aus anderen Branchen wünschen.

Zu den wichtigsten Aussagen des Buches gehören meiner Meinung nach:

- * das fast vollständige Fehlen von

Marktprozessen über praktisch die gesamte Wertschöpfungskette der Produktion hinweg;

- * die unterschiedlichen Machtpositionen entlang der Wertschöpfungskette;

- * die sich aus dem Handelssystem im Textilbereich ergebenden internationalen Verzerrungen der Produktionsstrukturen;

- * die Lernprozesse, die sich in Lobby-Organisationen ergeben können und die zu radikalen Positionswechseln und Veränderungen der Koalitionen führen;

- * die Sichtweisen etwa zu Arbeitsbedingungen (einer chinesischen Textilarbeiterin) oder etwa der Tatsache, dass sich Menschen in Tansania gerne „amerikanisch“ kleiden, mit importierten gebrauchten T-Shirts. Dies macht zwar die Arbeitsbedingungen in China keineswegs akzeptabler bzw. bedeutet natürlich nicht, dass die Resteverwertung der Überflusgesellschaft positiv einzuschätzen wäre. Aber es zeigt die Notwendigkeit, die Positionen aus Sicht der Betroffenen zu erforschen, wenn man das Funktionieren einer Branche wie der Textil- und Bekleidungsindustrie verstehen möchte (etwa die alternativen Arbeitsmöglichkeiten einer chinesischen Textilarbeiterin oder die Bekleidungspräferenzen der Bevölkerung etwa Tansanias).

- * das Bestehen von historischen Parallelen bei gleichzeitiger Betonung der Unterschiede – besonders wichtig in solch einem alten Industriezweig. Dies bestätigte sich auch in einem Gespräch, das ich kürzlich mit Andrea Komlosy, einer Historikerin und Expertin für Textilindustrie an der Universität Wien, geführt habe.

Diese Aussagen sollen aber nicht einer Logik des freien Marktes das Wort reden, sondern sinnvolle von sinnlosen wirtschaftspolitischen Inter-

ventionen unterscheiden helfen. „Sinnvoll für wen?“ wäre nun die nächste Frage: Hier zeigt Rivoli sehr detailliert die Interessenlagen von ProduzentInnen, ArbeitnehmerInnen und KonsumentInnen auf.

Zum Inhalt: Ausgehend von der Position der amerikanischen Baumwollindustrie wird in Teil I deren Verhalten über Jahrhunderte beschrieben und eine Geschichte erfolgreichen Lobbyismus, aber auch technologischen Fortschrittes nachgezeichnet.

Der Teil II ist den globalen Produktionsverlagerungen gewidmet, insbesondere nach China, „while the labour component of American cotton production is almost too small to be measured, labour still accounts for more than half of the value added in the production of apparel.“ (S. 62) und „... despite millions of dollars in research in mechanization, people are still required to piece together fabric and put it into sewing machines.“ (S. 68) Etwas zu positiv wird m. E. der Strukturwandel beschrieben, weil z. B. arbeitslose Textilarbeiterinnen nun Stellen bei BMW in South Carolina fänden – und einen BMW als Lohnbestandteil fahren (müssen?). Am Ende des zweiten Abschnittes wird im Kapitel „Writing the Rules of the Race“ (S. 100) der oft zitierte Wettlauf nach unten („Race to the bottom“) diskutiert, vor allem in Hinblick auf Gewinner und Verlierer.

In Teil III wird über „Reverse Effects and Unintended Consequences of T-shirt Trade Policy“ geschrieben und festgestellt, dass sie zwar nichts zum Schutz der US-Industrie, aber eventuell zur Entwicklung in einigen kleinen Volkswirtschaften beigetragen hat. Die Diskussion des „Race to the Quotas“, wie sich also Unternehmen einem Quotenregime anpassen und welche Allokationsverzerrungen sich daraus

ergeben, ist beeindruckend: „Managers who grew up learning to deal with the irrational regime of Mao Zedong have an advantage, it appears, in dealing with U. S. trade policy.“ (S. 145) Leider unterbleibt eine Diskussion über das m. E. unerfreuliche Auslaufen des Multifaserabkommens mit seinen negativen Wirkungen auf die Frauenbeschäftigung und damit die gesellschaftliche Rolle der Frauen in den betroffenen Ländern (etwa Bangladesch). Teil III hätte auch viel gewonnen, wenn sich die Autorin nicht nur mit der amerikanischen, sondern auch mit der europäischen Situation und Position auseinandergesetzt hätte.

Teil IV beschreibt den „freien Markt“, auf dem das T-Shirt schließlich „landet“ – auf Gebrauchtgüter-Märkten in Afrika. Neben der Diskussion, ob die von Hilfsorganisationen gesammelten T-Shirts ein Almosen an Afrika darstellt und inwieweit sie afrikanischen Textilarbeiterinnen den Arbeitsplatz kosten könnten, wird hier ein Markt beschrieben, der sich kaum vom Markt der *Haute Couture* unterscheidet – mit Ausnahme der Unternehmersstruktur.

An manchen Stellen des Buches wird meiner Meinung nach etwas zu salopp mit der ökonomischen Theorie (insbesondere dem komparativen Kostenvorteil) umgegangen, und öfter würde man sich mehr kausale empirische Evidenz statt bloßer deskriptiver Statistik wünschen. Doch das ist wahrscheinlich der Preis, der für bessere Lesbarkeit bzw. breitere Akzeptanz zu zahlen ist – und es macht das Buch deswegen nicht unbedeutender.

Die Haltung vieler ÖkonomInnen, nämlich „the off-putting tendency to believe that if everyone understood what we understood – if they (Globalisierungsgegner, Anm.) ‚got it‘ – they wouldn't argue so much“ (S. X), wird in

diesem Buch überzeugend umgekehrt: Ohne Untersuchung der Macht- und Politikprozesse ist eine Marktanalyse unvollständig. Diese Erkenntnis ist zwar nicht neu, doch mit der Herangehensweise in diesem neuen Buch wurde eine Möglichkeit geschaffen, ihre Konsequenzen nachzuvollziehen.

Dieses Buch reiht sich übrigens gut in die Globalisierungsdiskussion gemeinsam mit „Industry on the Move“, welches dieser Rezensent in WuG 4 (1993) bzw. „Multinational Firms and International Relocation“ (WuG 1 (1998)) besprochen hat, ein.

Christian Bellak

Wirtschaft & Umwelt

Die Zeitschrift für Umweltpolitik

Wir schreiben, was
Menschen&Umwelt
bewegt.
In der Politik. Im
Betrieb. Im Leben. Alle
drei Monate neu.
Ein Jahr Wirtschaft &
Umwelt kostet € 7,20.
Für AK-Mitglieder ist die
Zeitschrift kostenlos.
Rufen Sie an. Bestellen
Sie Ihr Gratis-Probeheft.



01/501 65-2424
www.wirtschaftundumwelt.at

